

# RENTE MUSS

FÜR EIN GUTES LEBEN

# REICHEN

# AUCH FÜR JUNGE BESCHÄFTIGTE

**KURSWECHSEL:  
DIE GESETZLICHE  
RENTE STÄRKEN!**

ver.di

# Immer das Beste: Solidarität der Generationen

Rente ist für viele junge Beschäftigte im besten Fall weit weg. Im schlechteren Fall klingt es wie eine Drohung, wenn per Gesetz über viele Jahrzehnte Beiträge gezahlt werden müssen, aber im Alter trotzdem viel zu wenig herauskommen könnte. Nur 22 Prozent der jungen Beschäftigten glauben nach aktuellen Umfragen, dass sie später einmal „gut“ oder „sehr gut“ von der gesetzlichen Rente leben können. Arbeitgeber und neoliberale Wirtschaftsprofessoren hauen gerne in diese Kerbe. Sie kritisieren Verbesserungen bei der gesetzlichen Rente als „nicht generationengerecht“ und preisen die private Altersvorsorge, zum Beispiel mit der Riester-Rente, als bessere Alternative. Aber stimmt das wirklich?


## Das Märchen von der lukrativen privaten Altersvorsorge

Spätestens seit dem weltweiten Zusammenbruch der Finanzmärkte 2008 ist das Heilsversprechen dauerhaft hoher Renditen bei privaten Geldanlagen in sich zusammengebrochen. Aktuell gibt es für Sparbücher kaum noch mehr als null Prozent Zinsen – im Klartext: Jede Preissteigerung lässt den Wert des Geldes schrumpfen. Darauf lässt sich im Alter nicht bauen. Das Risiko schwankender Börsenkurse, niedriger Renditen oder Finanzkrisen tragen bei der privaten Altersvorsorge allein die Versicherten, also die Beschäftigten. Auch das Argument, private Vorsorge helfe dabei, die Rentenbeiträge stabil zu halten, ist Augenschere. Von der Festschreibung der Rentenbeiträge profitieren nämlich allein die Arbeitgeber. Der Beitrag zur gesetzlichen Rentenversicherung (aktuell 18,7 Prozent) wird paritätisch – also von Arbeitgebern und Arbeitnehmer/-innen zu gleichen Teilen – getragen. Doch während die Arbeitgeber mit

9,35 Prozent Beitrag zur Rente fein raus sind, wird von den Beschäftigten erwartet, dass sie 4 Prozent ihres Einkommens zusätzlich in eine private Riester-Vorsorge stecken. Mal abgesehen davon, dass vor allem Menschen mit geringen Einkommen oder in Teilzeit kaum Geld übrig haben, um privat vorzusorgen, investieren diejenigen, die der politischen Aufforderung zur privaten Vorsorge folgen, schon jetzt mehr als 13 Prozent in die Alterssicherung. Besser wäre es, die Rentenversicherungsbeiträge moderat zu erhöhen; dann trägt der Arbeitgeber die Hälfte und die besseren Leistungen kommen allen zugute.

## Wie funktioniert die gesetzliche Rentenversicherung?

Die Altersversorgung bemisst sich nach Höhe und Dauer der im Erwerbsleben gezahlten Beiträge. Für die Frage, ob Beschäftigte davon im Alter in Würde leben können, ist das Niveau der gesetzlichen Rentenversicherung entscheidend. Wichtig zu wissen: Wenn Fachleute von Rentenniveau sprechen, ist damit nicht die Höhe einzelner Renten im Verhältnis zum letzten Einkommen gemeint, sondern es bezieht sich auf die Rente für eine „Kunstfigur“, die 45 Jahre lang immer den Durchschnittsverdienst bekommen hat. Anders als bei einer privaten Absicherung werden die Beiträge nicht auf einem persönlichen Konto angespart, sondern wer jetzt erwerbstätig ist, finanziert mit seinen Beiträgen die Renten der heutigen Rentnerinnen und Rentner. Die haben allerdings in ihrem Erwerbsleben die Renten der damaligen Rentner finanziert. Dieses Prinzip wurde 1957 eingeführt und hat trotz Wirtschafts- und Finanzkrisen, Wiedervereinigung oder hoher Arbeitslosigkeit immer zuverlässig funktioniert. Tatsächlich gibt es die gesetzliche Rentenversicherung in Deutschland bereits seit 1891. Seitdem wurden die Renten Monat für Monat zuverlässig gezahlt, nur im Mai 1945, zum Ende des Zweiten Weltkriegs, fiel die Rente ein einziges Mal aus.

A young woman with reddish-brown hair tied back, smiling warmly at the camera. She is wearing a light green button-down shirt and a vibrant, patterned scarf in shades of blue, green, and purple. She is holding a white tablet computer in her hands. The background is a bright, out-of-focus indoor setting.

Auch wenn die Rente  
noch weit weg ist:  
Sichern müssen wir  
sie jetzt.

## Die Rente jetzt zukunftsfest machen

Doch das zuverlässige Prinzip ist in Gefahr und vor allem für jüngere Beschäftigte droht das Verhältnis von eingezahlten Beiträgen und erwartbarer Rente zu kippen. Grund dafür sind die Rentenreformen des letzten Jahrzehnts. Dadurch ist das gesetzliche Rentenniveau von einst 53 Prozent auf mittlerweile unter 48 Prozent gesunken. Ohne Kurswechsel würde es bei denjenigen, die heute etwa Mitte 30 sind, unter 42 Prozent sinken. Gleichzeitig wurde das Renteneintrittsalter von 65 auf 67 Jahre angehoben. Und die Arbeitgeber wollen den Rentenbeginn noch weiter nach hinten verschieben.

Verschärft wird das Problem durch den Wandel der Arbeitswelt. Befristungen, Leiharbeit, Teilzeitarbeit, Praktika und Minijobs haben die Arbeitswelt zwar flexibler gemacht, aber auch immer weniger planbar, vor allem für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger. Jeder zweite neue Arbeitsvertrag ist heute befristet oder in Leiharbeit. Kaum jemand kann ausschließen, dass Zeiten der Arbeitslosigkeit, Auszeiten für Weiterbildung oder Zeiten der Selbstständigkeit Teil des Berufslebens werden. Auch Erziehungszeiten oder die Pflege von Angehörigen wirken sich nicht nur im Erwerbsleben aus, sondern auch bei der Altersversorgung.

## Kurswechsel: Die gesetzliche Rente stärken

Alle Gewerkschaften im DGB haben eine gemeinsame Rentenkampagne gestartet, weil ohne einen echten Kurswechsel in der Rentenpolitik massenhafte Altersarmut, gerade auch für die heute jüngeren Beschäftigten, droht. Unsere Forderungen setzen beim gesetzlichen Rentenniveau an: Wir wollen die Stabilisierung des Niveaus bei 48 Prozent und im nächsten Schritt die Wiederanhebung auf rund 50 Prozent. Hinzukommen muss eine Aufwertung von geringen Renten und Erwerbsminderungsrenten auf eine deutlich über der Grundsicherung liegende Höhe. Und: Zeiten von Arbeitslosigkeit und Arbeit bei geringen Einkommen müssen spürbar rentenwirksamer angerechnet werden. Wir fordern: Lohn und Rente müssen für ein gutes Leben reichen!

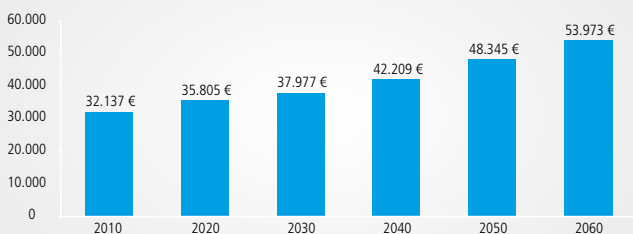
## Mehr Ältere, weniger Junge – wie soll das gehen?

Tatsächlich müssen immer weniger Menschen, die im Erwerbsleben stehen, für immer mehr Menschen im Rentenalter sorgen. Doch für die Rentenkasse ist nicht allein die Zahl der Erwerbstätigen entscheidend, sondern vor allem deren Produktivität, also die Ergiebigkeit der Arbeit pro Stunde. Im 19. Jahrhundert konnte ein einzelner Beschäftigter bzw. eine einzelne Beschäftigte in der Landwirtschaft kaum mehr als sich selbst versorgen. Bereits im Jahr 1950 konnte eine Arbeitskraft in der Landwirtschaft 14 andere Menschen versorgen, inzwischen sind es sogar 88 andere. Ähnliche, teils sogar noch eindrucksvollere Produktivitätsfortschritte gibt es auch in Industrie und Dienstleistungen.

Vor allem sollten wir nicht auf die Scheinargumente derjenigen hereinfliegen, die einen „Krieg“ Jung gegen Alt ausrufen wollen. Junge und Ältere haben die gleichen Interessen: Die Rentner wollen, dass es ordentliche Einkommenserhöhungen gibt und die Jüngeren sozial abgesicherte Jobs haben. Denn nur bei einer guten Lohnentwicklung steigen auch die Renten. Und die Jüngeren haben ein großes Interesse daran, dass die Renten und das Rentenniveau steigen. Dann starten auch sie später mit einem guten Rentenniveau. Deshalb: Zusammen für den Kurswechsel sorgen.

### Produktivität schlägt Demografie

Beispielrechnung: Bruttoinlandsprodukt pro Kopf der Bevölkerung



ver.di INFO GRAFIK [www.wipo.verdi.de](http://www.wipo.verdi.de)

Quelle: Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung;  
Prognosen basierend auf 13. Bevölkerungsvorausberechnung Variante 2, eigene Berechnungen.  
Annahme: 1,4 Prozent Produktivitätswachstum pro Jahr, stagnierende Erwerbsbeteiligung.

Ich möchte Mitglied werden ab

Vorname, Name

Straße

Nr.

PLZ

Ort

Geburtsdatum

Telefon

E-Mail

Arbeitgeber

PLZ

Ort

monatlicher Bruttoverdienst

Der Mitgliedsbeitrag beträgt nach § 14 der ver.di-Satzung pro Monat 1 % des regelmäßigen monatlichen Bruttoverdienstes, jedoch mind. 2,50 Euro.

Datum

**Unterschrift**

Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft · Gläubiger-Identifikationsnummer:

DE61ZZZ00000101497 · Die Mandatsreferenz wird separat mitgeteilt.

### SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige ver.di, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von ver.di auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Zahlungsweise:

zur Monatsmitte

zum Monatsende

IBAN

BIC

Datum

**Unterschrift**

**Werber/-in:** Name

Mitgliedsnummer

### Datenschutz

Die mit diesem Beitrittsformular erhobenen personenbezogenen Daten, deren Änderungen und Ergänzungen werden ausschließlich gem. § 28 Abs. 9 Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) erhoben, verarbeitet und genutzt. Sie dienen dem Zweck der Begründung und Verwaltung Ihrer Mitgliedschaft. Eine Datenweitergabe an Dritte erfolgt ausschließlich im Rahmen dieser Zweckbestimmung und sofern und soweit diese von ver.di ermächtigt oder beauftragt worden sind und auf das Bundesdatenschutzgesetz verpflichtet wurden. Ergänzend gelten die Regelungen des Bundesdatenschutzgesetzes in der jeweiligen Fassung.

## **VER.DI FORDERT:**

**Gesetzliches  
Rentenniveau  
stabilisieren  
und anheben**

**Unzureichende  
Renten aufwerten**

**Rente muss  
für ein Leben in  
Würde reichen**

**KURSWECHSEL:  
DIE GESETZLICHE  
RENTE STÄRKEN!**

[rente-muss-reichen.de](http://rente-muss-reichen.de)  
[rente-staerken.verdi.de](http://rente-staerken.verdi.de)

**ver.di**